

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Harald Meyer
und
Dorothee Schaab-Hanke

36 (2025)

OSTASIEN Verlag

Orientierungen 36 (2025)

Inhalt

Nachrufe

Peter Pantzer (1942–2025) – ein persönlicher Nachruf (<i>Harald MEYER</i>)	3
Michael Weiers (1937–2025) (<i>Stefan GEORG</i>)	9
Britta-Maria Gruber (1955–2025) (<i>Ishayahu LANDA und Ralph KAUZ</i>)	13
Klaus Sagaster (1933–2025) (<i>Peter SCHWIEGER</i>)	15

Artikel

<i>Robert F. WITTKAMP</i>	19
How to Commence a Cosmogony: Chinese Encyclopedias, the Making of the <i>Nihon shoki</i> , and Japanese Source Criticism	
<i>Benjamin Jeremias SCHMIDT</i>	55
Die Rolle der Infrajustiz in der Konfliktregulierung des frühneuzeitlichen Japan: Eine exemplarische Untersuchung anhand von Quellen des Dorfes Ōsone	
<i>Dorothee SCHAAB-HANKE</i>	97
Wie weit kam Christian Wolff mit seiner <i>Mengzi</i> -Lektüre? Zu jenem „anderen Philosophen von großem Ruhm“	
<i>Harald MEYER</i>	137
Gesamtdarstellungen und Fragmente der Literaturgeschichte Japans: Ein historischer Rückblick sowie ideen- und geistesgeschichtlicher Ausblick	
<i>Harald MEYER</i>	171
Fragmente der Literaturgeschichte Japans I: Anfänge der Moderne in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts	
<i>Markus BÖTEFÜR</i>	213
Vom Duellanten zum Völkerkundler: Franz Wilhelm Junghuhn auf Sumatra	
<i>Hartmut WALRAVENS</i>	231
Anton Schiefner as Albrecht Weber's Correspondent	

<i>Hartmut WALRAVENS</i>	239
Der Kunsthistoriker Osvald Sirén (1879–1966) in Korrespondenz mit deutschen Kollegen (1930–1949)	
<i>Michael KNÜPPEL</i>	263
Die Dunganen von Miljanfan	
<i>Agus R. SARJONO</i>	271
Latest Developments in Indonesian Literature: The Birth of the Essay Poetry Generation	
<i>Berthold DAMSHÄUSER</i>	285
<i>Angkatan Puisi Esai: A Sui Generis Literary Generation in Indonesia</i>	

Übersetzung

<i>Denny JA</i>	293
„Und Minah wurde doch enthauptet“: Ein Essay-Gedicht. Aus dem Indonesischen und mit einer Vorbemerkung von <i>Berthold DAMSHÄUSER</i>	

Rezensionen

Liu Wenqing. <i>Vermischte Gesänge: Eine Studie zu Li Qiaos Gedichtzyklus</i> . Gossenberg: Ostasien, 2025 (<i>Volker KLÖPSCH</i>)	315
Bei der Lektüre von Liu Wenqings Studie <i>Vermischte Gesänge</i> notiert (<i>Manfred DAHMER</i>)	322
Nurlan Kenzheakhmet. <i>European-Chinese Imperial Maps and Gazetteers Related to the Kazakh (Qazaq) Khanate and Its Adjacent Regions from the 16th to 19th Centuries</i> . Gossenberg: Ostasien, 2023 (<i>Hartmut WALRAVENS</i>)	324
Wolfgang Schwentkers. <i>Geschichte Japans</i> . München: C.H. Beck, 2022 (<i>Markus BÖTEFÜR</i>)	329
Kuwayama Yukiko 桑山裕喜子. <i>Ki (気), Fühlen und Empfinden: Eine linguistische Phänomenologie vorprädikativer Erfahrungsformen</i> . Baden-Baden: Karl Alber, 2023 (<i>Hendrik GROTH</i>)	331
Sung Un Gang. <i>The Making of Modern Subjects: Public Discourses on Korean Female Spectators in the Early Twentieth Century</i> . Bielefeld: Transcript, 2024 (<i>Alexandra FUHR</i>)	336
Im Hyug Baeg 인혁백 und KU Jae Hoe 구재회. <i>Mongering North Korean Democracy for Inter-Korean Peace: Democratization in North Korea and Inter-Korean Peace</i> . Seoul: Korea University Press, 2015 (<i>Lea FEHRENBACH</i>)	339

Mongering North Korean Democracy for Inter-Korean Peace: Democratization in North Korea and Inter-Korean Peace, von IM Hyug Baeg 임혁백 und KU Jae Hoe 구재회. 176 Seiten. Seoul: Korea University Press, 2015. ISBN 978-8976418869

Die Frage, ob und wie Regime wie Nordkorea demokratisiert werden können, zählt zu den zentralen Herausforderungen der vergleichenden Politikwissenschaft und internationalen Beziehungen. Das Buch *Mongering North Korean Democracy for Inter-Korean Peace* von Hyug Baeg IM und Jae H. KU analysiert, basierend auf Albert O. Hirschmanns Konzept des „Possibilism“, ob ein Weg zu interkoreanischem Frieden und einer möglichen Demokratisierung eines der abgeschottetsten Regime der Welt gefunden werden kann. IM, Professor am Department of Political Science and International Relations, und Mitautor KU, Direktor des US-Korea Institute an der Johns Hopkins University School of Advanced International

Studies, berufen sich auf etablierte Demokratietheorien unter Berücksichtigung der besonderen Herausforderungen der nordkoreanischen politischen Struktur. Mit einem interdisziplinären Ansatz beleuchten sie die Machtstrukturen des Regimes und versuchen, mögliche Wege zur Liberalisierung Nordkoreas zu finden. Das Buch legt dar, dass eine schrittweise Demokratisierung nicht nur für die Stabilität Nordkoreas, sondern auch für den Frieden auf der koreanischen Halbinsel von zentraler Bedeutung sein könnte. Dabei argumentieren die Autoren, dass Demokratisierung der Schlüssel zu nachhaltigem Frieden sei. Kim Jong Un würde durch sie unter Druck gesetzt, friedlichere Beziehungen zu Südkorea und den USA zu etablieren, da die Bevölkerung demokratische Rechenschaft fordern würde.

Zu Beginn widerlegen IM und KU überzeugend die Argumente der sogenannten „Collapsists“, die einen plötzlichen Zusammenbruch des Regimes als wahrscheinlich oder notwendig erachten. Sie zeigen, dass bisher alle Vorhersagen dieser Richtung als überholt oder fehlerhaft anzusehen sind und ein nachhaltiger interkoreanischer Frieden nur durch gegenseitige Akzeptanz sowie durch eine graduelle Demokratisierung Nordkoreas erreicht werden kann, und warnen vor den Risiken eines abrupten Regimezusammenbruchs. Ein plötzlicher Kollaps würde nicht nur Nordkorea destabilisieren, sondern weitreichende Konsequenzen für die Region haben (vgl. S. 134). Diese Argumentation hebt sich ab von bisherigen Ansätzen, die eine Wiedervereinigung „by absorption“ propagieren, und schafft Raum für einen diplomatischen Diskurs. Eine Demokratisierung Nordkoreas habe positive Effekte auf einen „monadischen“ Frieden,¹ und bei einer Demokratisierung beider Koreas könne ein „dyadischer“ Frieden² entstehen, der zu langfristiger Stabilität und Zusammenarbeit führe.

Ein zentraler Punkt des Buches ist die Analyse der internen Dynamiken des Regimes und welche Reformen diese entweder begünstigen oder blockieren könnten. Nordkorea wird dabei als „neo-patrimoniale sozialistische Diktatur“ eingeordnet, als ein hybrides System, das traditionelle Patron-Klient-Beziehungen mit modernen, legal-bürokratischen Strukturen verbindet. Die Autoren identifizieren mehrere Faktoren, die laut ihrer Analyse die „exceptional survivability“ (S. 34) des

-
- 1 Monadischer Frieden geht davon aus, dass Demokratien generell friedlicher sind (auch gegenüber nicht-demokratischen Staaten).
 - 2 Dyadischer Frieden besagt, dass zwei demokratische Staaten aufgrund gemeinsamer Werte, Transparenz und öffentlichem Druck weniger wahrscheinlich Krieg gegeneinander führen.

Regimes sichern. Einer der Hauptgründe sei der steigende geopolitische Wert der Demokratischen Volksrepublik Korea (DPRK) für China, der als wichtigste Machtressource dieser neo-patrimonialen sozialistischen Diktatur hervorgehoben wird (vgl. S. 43). Die Autoren ordnen die nukleare Aufrüstung als eine der zentralen Strategien des Regimes zur Machtsicherung ein und argumentieren, dass diese sicherheitspolitische Dilemmata verschärfe und Nordkorea anfälliger für außenpolitischen Druck mache (vgl. S. 42). Da die nukleare Aufrüstung aufgrund externer Bedrohung primär als Mittel zur Stabilisierung entstanden sei, könne die internationale Gemeinschaft das Sicherheitsdilemma durch Sicherheitsgarantien lösen bzw. indem sie das Überleben des Regimes versichere (vgl. S. 118).

Während das Verhältnis von Partei und Militär unter Kim Il Sung „fused“, also voneinander abhängig war, verfolgte Kim Jong Il die „Military First“ Politik. Kim Jong Un hingegen verlagerte in den letzten Jahren die Kontrolle der Partei wieder über das Militär. Dieser Wandel sei laut den Autoren entscheidend, und die dadurch verstärkte Institutionalisierung sei nicht nur ein Schlüsselfaktor für die Stabilität und Zukunft des Regimes, sondern auch eine bedeutende Schwäche, da eine solche Armee ein zweischneidiges Schwert darstelle (vgl. S. 74). „While Kim Jong Un's power will be solidified, the regime durability and longevity will weaken.“ (S. 76). Die Macht Kim Jong Uns beruhe nun auf einer symbiotischen Beziehung zwischen Partei und Militär, die seine Position stärke, jedoch langfristig die institutionelle Effizienz und Stabilität des Regimes schwächen könnte. Früher oder später könne es zu internen Spannungen zwischen militärischen und zivilen Eliten kommen. Diese Beziehung und die verstärkte Monopolisierung auf die Wirtschaft würden langfristig die institutionelle Effizienz und die Unabhängigkeit der beteiligten Akteure untergraben, wodurch das Regime als Ganzes anfälliger für interne Krisen werde. Besonders patrimoniale Strukturen würden den Einfluss der Eliten mindern und die Macht auf Ideologie statt auf ein ausbalanciertes institutionelles System stützen. Darum läge es in Kim Jong Uns Interesse, „to increase international exchanges because KPA elites have invested interests in enhancing domestic political status and thereby pressuring other domestic actors to respect the military's privileges“ (S. 74). IM und KU analysieren die Doppelnatur Nordkoreas als neo-patrimoniale sozialistische Diktatur und identifizieren damit die potenziellen Schwächen einer symbiotischen Beziehung zwischen Partei und Militär. Besonders hervorgehoben wird die langfristige Abhängigkeit des Regimes von einer zentralen Führungsfigur und dem damit verbundenen Personenkult. Laut den Autoren kann der Neo-Patrimonialismus kein stabiler Mechanismus sein, um die Langlebigkeit von Kims Macht zu sichern (vgl. S. 74).

Darüber hinaus betonen die Autoren die Bedeutung der Institutionalisierung, welche, anders als in einer Militärdiktatur, trotz ideologischer Kontrolle Hoffnung auf schrittweise Demokratisierungsprozesse biete. Sie beziehen sich hierbei auf die Theorie von Slater und Wong („Conceding to thrive“), welche besagt, dass autoritäre Regime in einem Zustand fragiler Stabilität – dem sogenannten „bittersweet spot“ – eher bereit sind, kontrollierte Reformen von oben einzuleiten, und nimmt an, „that authoritarian dictators concede to remain in office (or power), not to maintain authoritarianism“ (S. 117). Im Szenario einer Liberalisierung sollen externe Akteure Nordkoreas Eliten langfristig darin unterstützen, ihre Fähigkeit zu stärken, durch die Erfüllung von Bevölkerungsforderungen Wählerstimmen zu gewinnen. Die im Buch aufgeführte parteiinterne langfristige Konkurrenz unter den nordkoreanischen Eliten könne, kombiniert mit kurzfristiger wirtschaftlicher Unterstützung und Sicherheitsgarantien, den Eliten das Vertrauen geben, unter demokratischen Bedingungen erfolgreich zu sein, und den Übergang durch „conceding to thrive“ erleichtern (vgl. S. 118).

Auch wenn überzeugend dargelegt wird, dass eine Transformation Nordkoreas nur erfolgreich sein kann, wenn sie von den internen Machteliten ausgeht, vertreten die Autoren einen eklektischen Ansatz, der Funktionalismus, Neo-Funktionalismus und „constructivist identity formation“ kombiniert. Im Rahmen von vier internationalen Demokratisierungsmechanismen untersuchen IM und KU die Wirksamkeit von „Contagion“, „Control“, „Consent“ und „Conditionality“ (S. 85), die externe Akteure wie die USA, China oder Südkorea nutzen könnten.

Für das Scheitern von „Contagion“, also der Vorstellung einer Demokratisierung durch bloße Ansteckungseffekte liberaler Werte aus Nachbarländern, sei die Verbundenheit mit China ein entscheidender Grund gewesen. Abermals wird klar, warum ein Regimekollaps nicht nur unrealistisch, sondern vor allem von Nordkoreas Verbündeten nicht gewollt ist. Das Scheitern von „Control“, bzw. dem Versuch, durch Sanktionen und äußeren Druck einen Regimewandel zu erzwingen, sei auf den ineffektiven Einsatz sog. negativer Sanktionen zurückzuführen. Diese haben das nordkoreanische Regime nur noch mehr gestärkt als geschwächt, da sie weder ökonomisch umfassend noch wirksam implementiert waren, stattdessen die gesamte Bevölkerung belasteten und dem Regime die Möglichkeit boten, sie als ungerechte äußere Intervention darzustellen. Auch „Consent“, eine Demokratisierungsstrategie, beruhend auf gesellschaftlichem Austausch und Kooperation, habe zu keinem „Spill-

over-effect“³ geführt, da es in Nordkorea keine autonome Zivilgesellschaft gebe, die diese internationalen Kontakte zu innenpolitischem Druck umwandeln könnte. Austausch und Kooperation blieben deshalb wirkungslos auf das Regime.

Aufgrund all dieser gescheiterten Strategien argumentieren die Autoren, dass „Conditionality“, also die Verknüpfung von Reformen mit Anreizen, das einzige effektive Mittel sei, um Nordkorea schrittweise zu einer Öffnung zu bewegen (vgl. S. 112). Nachdem Yi Myöngbaks Form von „Conditionality“ ohne langfristige Erfolge blieb, so betonten sie, funktioniere diese Strategie am besten, wenn wirtschaftliche Anreize mit einer schrittweisen politischen Liberalisierung verknüpft werden. Dies erfordere jedoch starke Durchsetzungsmechanismen, Geduld und internationale Koordination, da sich Nordkorea bisher resistent gegenüber externen Druckstrategien gezeigt hat. „The USA must be a key member of the East Asian security community. Although the U.S. is not located in East Asian region [sic], geopolitically and geo-economically the U.S. has remained the single most important powerhouse in East Asia since 1945.“ (S. 152)

Letztlich erläutern die Autoren, dass sino-japanische Konflikte dazu geführt hätten, dass die Beziehung zwischen den USA und Japan enger geworden sei, dies jedoch die Bildung eines regionalen Sicherheitssystems wie der NATO in Ostasien verhindert habe (S. 155). Grassierender Nationalismus müsse demnach „gezähmt“ werden, und ostasiatische Länder sollten nationale Interessen priorisieren, die auf internationalen und supranationalen Handels-, Investitions- und Tourismusbeziehungen beruhen (vgl. S. 155). Nach dem funktionalistischen Ansatz könne Frieden außerdem „gekauft“ (S. 140) werden, indem wirtschaftliche Vorteile an politische Reformen und die Aufgabe des Nuklearprogramms geknüpft würden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Buch *Mongering North Korean Democracy* eine fundierte Untersuchung der Demokratisierung neo-patrimonialer Systeme bietet und sich durch eine klare Struktur, theoretische Tiefe und innovative Ansätze hervorhebt. Es veranschaulicht effektiv, wie interne und externe Faktoren in einer schrittweisen Demokratisierung zusammenwirken könnten, wenn verschiedene Akteure effektiv zusammenarbeiteten. IM und KU finden Hoffnung in einem vorherrschend pessimistischen Diskurs und so auch einige potentielle Schwächen in Kim Jong Uns Governance, unter anderem durch ihre Analyse des nuklearen Dilemmas und seiner Institutionalisierung. Allerdings wird der Er-

3 Spill-over-effect bezeichnet die anschließende Übertragung von wirtschaftlichen und sozialen Austauschprozessen auf den politischen Bereich.

kenntnisgewinn durch die empirische Begrenzung gemindert, da viele Annahmen auf theoretischen Überlegungen beruhen, die schwer zu verifizieren sind. Beispielsweise diskutieren die Autoren mögliche Reformen innerhalb der Eliten, ohne hinreichende empirische Daten zur tatsächlichen Dynamik innerhalb der nordkoreanischen Führung zu liefern. Sie setzen voraus, dass Anreize wie *Conditionality* allein ausreichen könnten, um Reformen zu bewirken, ohne die tieferen strukturellen Hindernisse, etwa die Macht des Militärs und die Loyalität der Eliten, umfassend zu analysieren. Diese leicht idealistischen Annahmen mindern die Überzeugungskraft des Buches, den pessimistischen Diskurs über Nordkorea nachhaltig zu verdrängen. Eine weitere Schwäche liegt in der unzureichenden Berücksichtigung geopolitischer Entwicklungen, insbesondere der Rolle Russlands, die bereits zum Zeitpunkt seiner Veröffentlichung von ähnlicher Bedeutung wie die Chinas war. Dennoch bieten die Argumente der Autoren eine solide Grundlage für die Analyse der Machtstrukturen Nordkoreas, insbesondere in Bezug auf die problematische Beziehung zwischen Partei und Militär.

Angeichts der heutigen geopolitischen Lage ist die optimistische Botschaft des Buches, die auf diplomatische internationale Zusammenarbeit statt auf Feindseligkeit setzt, noch besonders relevant. Das Buch regt zur weiteren Forschung an, insbesondere hinsichtlich der Integration aktueller geopolitischer und innenpolitischer Entwicklungen. Eine umfassendere, empirisch fundierte Analyse, die neuere Dynamiken einbezieht, könnte die Argumentation des Buches zusätzlich stärken und aktualisieren.

Lea Fehrenbach
Bonn